

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 24 (1903)

Heft: 6-7

Artikel: Programm zur Erstellung von Lehrmitteln zum Anschauungsunterricht in der Schweizergeographie und -geschichte

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-262127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PIONIER

Organ

der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

XXIV. Jahrgang.

Nº 6 u. 7.

31. Juli 1903

Preis pro Jahr: Fr. 1. 50 (franko). — Anzeigen: per Zeile 15 Centimes.

Inhalt: Programm zur Erstellung von Lehrmitteln zum Anschauungsunterricht in der Schweizergeographie und -geschichte. — Katalog Nr. VII. — Anzeigen.

Programm zur Erstellung von Lehrmitteln zum Anschauungsunterricht in der Schweizergeographie und -geschichte.

Die Direktion der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern als Vorort der Union der schweizerischen Schulausstellungen und im einstimmigen Auftrag derselben richtet an die schweizerischen wissenschaftlichen und Kunstvereine folgende Eingabe zur Prüfung und Beschlussfassung zum Zwecke einer Petition an die Tit. Bundesbehörden. Obschon die Angelegenheit die Schule betrifft, glauben wir, dass namentlich die historischen, geographischen Gesellschaften und die schweizerischen Künstler, welche bei der Ausführung mitzuwirken berufen sind, ein naheliegendes Interesse haben, unsere Bestrebungen zu unterstützen. Wir legen diesen Plan vor zu einlässlicher Prüfung und zur Entgegennahme von Abänderungen und Ergänzungen, damit wir am Schluss der Umfrage den Tit. Bundesbehörden eine allseitig erwogene und begründete Arbeit vorlegen können.

Wir laden Sie ein, hochgeehrte Herren, Ihre Ansichten und Beschlüsse über das Projekt bis 1. Dezember 1903 uns gefälligst zuzusenden.

I. Begründung.

Obschon heute der Grundsatz Pestalozzis: *Die Anschauung ist die Grundlage jedes geistbildenden Unterrichts*, von keinem Pädagogen mehr bestritten wird, sind wir in den schweizerischen Schulen in der Anwendung desselben noch weit hinter unsern deutschen Nachbarn zurückgeblieben, insbesondere in der Vaterlandskunde, weil die Ansicht vorherrscht, dass Lesen, Schreiben und Rechnen lernen die Hauptaufgabe der Primarschule sei und die übrigen Unterrichts-

zweige, wie Geographie und Geschichte, nur als Nebenfächer angesehen und auch demnach behandelt werden. Seitdem die Vaterlandskunde in den Kreis der Rekrutenprüfungen aufgenommen worden, sind zwar diese „Nebenfächer“ in dem Unterrichtsplan der Primarschulen sämtlicher Kantone, und es wird ihnen im Stundenplan auch die notwendige Unterrichtszeit eingeräumt; allein gerade die Rekrutenprüfungen liefern den schlagendsten Beweis, wie gering die Erfolge dieses Unterrichts bis heute sind. Die Hauptursache dieses Misserfolges liegt ohne Zweifel im Mangel an Lehrmitteln, welche dem Anschauungsgrundsatz entsprechen. Dem Unterricht in diesen Fächern fehlt in unsern Schulen die naturgemässe Grundlage, er wird zu mechanisch betrieben, Leitfäden werden auswendig gelernt, was ohne bleibenden Erfolg ist, weil nach wenigen Wochen solches Gedächtniswerk verschwindet, wie der Nebel vor der Morgensonne.

Die Eidgenossenschaft hat den ersten Schritt zur Verbesserung getan durch Erstellung der schweizerischen Schulwandkarte, welche allerdings sehr notwendig war. Damit ist aber die Aufgabe nur zum kleinen Teil gelöst, und unser Freistaat hat alle Ursache, der Vaterlandskunde in erhöhtem Masse seine Aufmerksamkeit zuzuwenden, weil die Gesetzgebung und Staatsverwaltung zum grossen Teil in der Hand des stimmfähigen Bürgers liegt und von dessen Einsicht abhängt. Die Gegenwart mit ihrer politischen Agitation, welche alles unterwühlt, ja den Staat selber in Frage stellt, lehrt uns Mittel suchen, welche geeignet sind, die zerstörenden und alle Ordnung zersetzenden Elemente in ihren Anfängen zu bekämpfen, in der vaterländischen Jugend Liebe zur Heimat zu erwecken und gesunde Ideen über die Grundlagen des Staates und die öffentliche Wohlfahrt zum geistigen Eigentum zu machen. Das Auswendiglernen von Schweizergeschichte und Geographie ist hierzu das schlechteste Mittel, der Unterricht in diesen Fächern muss sich auf die Anschauung aufbauen. Diese zeitgemässe Forderung haben andere Staaten, z. B. Preussen, schon vor zehn Jahren erkannt und eine gänzliche Reform der Lehrmittel in der vaterländischen Geschichte durchgeführt.

Die Heimatliebe wird bei der Jugend erweckt durch eine gründliche Kenntnis des heimatlichen Bodens und der Geschichte des eigenen Volkes, die Einsicht in die staatlichen Einrichtungen durch Kenntnis ihrer allmählichen Entwicklung. Denn was man nicht kennt, begehrt man nicht. Richtige Vorstellungen über die Heimat, deren Geschichte und staatliche Einrichtungen werden aber am besten ge-

wonnen durch Anschauung im Unterricht. Darin liegt ein staats-erhaltendes Moment von grosser Bedeutung. Richtige Auffassung der staatlichen Verhältnisse verhütet das Umsichgreifen oberflächlicher und demagogischer Ideen, welche dem Staat unfruchtbare Kosten verursachen und ihn zu polizeilichen und militärischen Massregeln zwingen. In der Medizin wird die Bedeutung der Prophylaxis zur Erhaltung der Gesundheit längst anerkannt, und auch die Eidgenossenschaft sucht Überschwemmungen und andere Verheerungen des heimatlichen Bodens durch Aufforstung in den Gebirgen, Wildbachverbauungen und Lawinenverbauungen zu verhüten, und mit dem besten Erfolg. Auf dem materiellen Gebiet, wo man fast alles messen und berechnen kann, wo die Erfolge vor Augen liegen, würde man diese Verhütungsarbeiten nicht mehr aufgeben; viel schwieriger ist es, zu zeigen, dass auf geistigem Gebiete dieselben Naturgesetze gelten, weil dies weniger vor Augen liegt und schwerer aufzufassen ist. Doch ist allgemein anerkannt, dass der Wille des Menschen gelenkt wird durch klare Vorstellungen und Begriffe, welche geeignet sind, ihn über die tierischen Triebe zu erheben. Der Weg zur Klarheit der Vorstellungen geht aber durch die Anschauung. In der Ausrüstung der Schulen fehlen grossenteils die Anschauungsmittel für vaterländische Geschichte und Geographie. Es muss zur wohlverstandenen Pflicht des Staates gehören, diesen Mangel zu heben. Denn vom Buchhandel und privaten Verlegern haben wir nichts mehr zu erwarten, weil die Schweiz als Absatzgebiet zu klein ist und die Verleger schon sehr viel Geld verloren haben an dergleichen Unternehmungen, dass die Lust ihnen gründlich vergangen ist. Es erscheint gänzlich überflüssig, hier auch noch auseinanderzusetzen, welches Interesse unser Staat haben muss, dass Soldaten und Offiziere über eine gründliche Kenntnis der Terrainverhältnisse und der Landesgeschichte verfügen können. Es heisst einfach: Bahnbrechen für eine bessere Methode. Dazu müssen den Schulen die richtigen Lehrmittel verschafft werden. In unsern Hochschulen, wo erwachsene Studenten unterrichtet werden, welche geistig weit begabter sind als die meisten Primarschüler, wird nach jeder Richtung für Anschauungsmaterial gesorgt; man sehe nur die verschiedenen Institute für Naturkunde und Medizin. Den viel jüngern und häufig weniger begabten Schülern der Primarschule aber soll der Lehrer nur mit mündlicher Belehrung und mit Büchern richtige Vorstellungen beibringen! Das ist den Esel am Schwanz zäumen und Zeit und Geld verlieren. Man bedenke zudem, dass für Geschichte und Geographie sehr wenig Schul-

stunden zur Verfügung stehen, und dass es unmöglich ist, dafür die Stundenzahl zu vermehren auf Kosten anderer Fächer. Aber auch wenn die Stundenzahl vermehrt werden könnte, würde kaum mehr herauskommen ohne die Einführung geeigneter Lehrmittel an Stelle der dürren und schädlichen Leitfäden.

An naturwissenschaftlichem Anschauungsmaterial besteht kein Mangel, weder quantitativ noch qualitativ, weil es für dieses Gebiet keine Landes- und Sprachgrenzen gibt. Ganz anders verhält es sich mit den Lehrmitteln für Schweizergeographie und Schweizergeschichte. Es ist eine Ironie, dass das schönste Land Europas so weit hinter den Nachbarländern Deutschland und Österreich in den Lehrmitteln für die eigene Landeskunde zurücksteht; aber es ist begreiflich. Die Schweiz bildet für Privatunternehmen ein zu kleines Absatzgebiet, um grosse Summen für solche Unternehmen zu wagen. Dieser Zustand darf aber nicht länger andauern, und wir müssen den Weg einschlagen, welcher uns offen steht.

Vor zwanzig Jahren verlangten die schweizerischen geographischen Gesellschaften gleichzeitig mit der schweizerischen Schulwandkarte die Erstellung von Reliefs im Massstabe von 1:25,000 zur Veranschaulichung und Grundlage des Unterrichts in der Geographie der Schweiz und zum Verständnis der Reliefkarte. Dieses Postulat ist noch heute nicht erledigt, obschon kein Land dringender dieses Lehrmittels bedarf, als die Schweiz. Herr Prof. Heim in Zürich hat in seinem Vortrag am schweizerischen Lehrertag im Juli nachgewiesen, dass die Schweizer das Relief erfunden haben, und dass die Schweizerkarten nach dem Relief bearbeitet worden sind. Auch besitzt kein Land heute so hervorragende Reliefkünstler, wie das unsere; das Bedürfnis, unsere schwierigen Terrainverhältnisse den Schülern verständlich zu machen durch Relief, ist unbestritten; die Fachleute sind bereit, die Sache zu verwirklichen. Es fehlt nur die Vollziehung. Wir brauchen für die Schulen keineswegs ein Relief der ganzen Schweiz, sondern nur einige Typen, welche, indem sie einzelne Partien der Alpen, des Molassegebietes und des Jura darstellen, den Schlüssel bilden zum richtigen Kartenverständnis.

Als Ergänzung der Lehrmittel für Schweizergeographie bedürfen wir noch geographischer Bilder. Was wir bis jetzt in dieser Richtung besitzen, verdanken wir dem Auslande und der Firma Antenen-Kaiser in Bern, welche mit dieser Unternehmung so wenig Erfolg hatte, dass sie auf die Fortsetzung verzichtet. Für den Unterricht in der Erdkunde der Schweiz sollten wir somit erhalten 1. Schulreliefs,

2. geographische Bilder. Diese Werke haben den grossen Vorzug vor Büchern, dass sie in allen Schulen ohne Unterschied der Sprache, der religiösen Konfession oder politischen Partei gebraucht werden in allen Kantonen. Die Bundesbehörden haben somit keinen Widerstand zu gewärtigen.

Ähnlich verhält es sich mit den Lehrmitteln für den Unterricht in der vaterländischen Geschichte. Österreich, Bayern und andere Staaten besitzen hervorragende Geschichtsbilder für die Geschichte ihres Landes, die schweizerischen halten damit den Vergleich in keiner Beziehung aus; sie entsprechen weder den heutigen Anforderungen des Geschichtsunterrichts, noch denjenigen der Kunst.

II. Vorschläge.

a) Geographie.

Entwurf von Prof. Dr. Aug. Äpli, Zürich.

Geographische Bilderwerke der Schweiz
für die Volksschule.

Ich schicke dem Programmentwurf noch folgende Erläuterungen voraus:

1. Die sämtlichen Bilder denke ich mir als *Wandbilder* etwa im Format der Lehmannschen Bilder oder der neuen Künstler-Steinzeichnungen.

2. Als *Technik* würde ich der Billigkeit wegen Lithographie in Kreidemanier vorschlagen, wie die beiden genannten Vorbilder auch haben. Dazu ein farbiges Kolorit.

3. Die *Zahl* der nötigen Bilder lässt sich aus dem folgenden nicht entnehmen, weil ein und dasselbe Bild oft mehrere Gesichtspunkte vereinigt.

4. Bei der *Auswahl* der Bilder sollten dann ausser den geographischen Gesichtspunkten auch die verschiedenen Landesgegenden vertreten sein.

5. Es sind nur *wirkliche Landschaften*, keine Phantasiegebilde darzustellen.

6. Die nachstehende Aufzählung macht **keinen Anspruch auf Vollständigkeit.**

Programm-Entwurf für ein schweizerisches
geographisches Bilderwerk für die Volksschule.

1. *Gebirge*: Hochgipfel aus den Gneisalpen, Hochgipfel aus den Kalkalpen, Gipfel aus der Voralpenzone (Kreideketten), isolierte Kalk-

berge der Flyschzone (Klippen), Gipfel aus der aufgerichteten Molasse, Berge der horizontalen Molasse, Moränenlandschaft, Jurakamm, im Längs- und Querprofil, Tafeljura, Bergsturz mit Abriss-, Weg- und Ablagerungsgebiet.

II. Talformen: Schlucht, Hochtal, Talstufen, breiter Talboden, Längstal im Jura, Quertal (Klus) im Jura.

III. Gewässer: Quelle, Hochgebirgssee, Wasserfall, alpiner Randsee, See im Flachland, grosser Fluss.

IV. Lawinen und Gletscher: Staublawine, Grundlawine, Lawinenkegel, Lawinenreste, Verheerungen durch Lawinen, Firnmulde eines Gletschers, Gletscherspalten, Gletscherende, Gletschersee, Hängegletscher, Gletscherbruch.

V. Vegetation und Tierwelt: Alpenweide, Alpenwald, Vegetation im Wallis, Vegetation im Tessin, Rinderherde auf den Alpen, Ziegenherde, Gemsen, Murmeltiere.

VI. Beschäftigung: Alpfahrt, Inneres einer Alphütte, Holzschlitten im Gebirge, Wildheuer, Heuernte im Gebirge, Bergführer, Berghotel, Industrien, wie Baumwoll-, Seiden-, Uhrenindustrie, weniger durch das Innere von Fabriken dargestellt, als durch typische Siedelungen, die auf solchen Industrien beruhen.

VII. Verkehrswesen: Bergstrasse, Brückenbauten, Bergbahn, Eisenbahnknotenpunkt.

VIII. Siedelungen: Zerstreute Hofsiedlung, geschlossene Dorfsiedlung, typische Hausbauten, z. B. Berner Oberländer-, Oberaargauer-, Fischentaler-, Engadinerhaus, grössere Städte, Zentrum des Fremdenverkehrs: Davos, Interlaken, Zermatt, St. Moritz.

IX. Volkstrachten und Feste: Trachten in charakteristischer Tätigkeit, Landsgemeinde, Schwingfest.

Zum Schlusse gebe ich noch der Meinung Ausdruck, dass ein Verleger, der solche Bilder billig abgeben könnte, dabei ein Geschäft machen würde.

Reliefs.

1. Antrag der geographischen Gesellschaft in Bern: „Der Bund erhöht jeder schweizerischen permanenten Schulausstellung den jährlichen Beitrag um Fr. 1000 speziell für die Anschaffung von Reliefs.“ Auf diese Art kann die Summe einfach auf dem Budgetwege zugesprochen werden, und die Weitläufigkeit eines Gesetzes samt Referendum werden erspart. („Pionier“ 1902 im Vortrag in der Jahresversammlung des Ausstellungsvereins, 20. Juni, pag. 37—44.)

2. Beantwortung der Fragen betreffend Reliefs.

Frage 1: Bildet für den Unterricht der Volksschule in der Schweizergeographie neben der neuen Schulwandkarte und allfälligen entsprechenden Schulwandkarten die Verwendung von Reliefs in der Schule eine *wesentliche* Ergänzung?

A n t w o r t :

Ja. — Der Unterricht in der Schweizergeographie wird naturgemäss der Hauptsache nach immer an Hand von Karten erteilt werden müssen; er wird aber um so fruchtbringender sein, je besser das Verständnis für die Karte ist. Dieses Verständnis kann nicht so leicht erworben werden, wenn es ein richtiges sein soll. Weitaus am besten geschieht es an Hand von Reliefs, als einer naturähnlichen also auch direkte mit der Natur zu vergleichenden Darstellung, die namentlich über die Höhenverhältnisse und die Neigungen der Flächen Aufschluss gibt. In dieser Beziehung ergänzt das Relief die Karte, die über die dritte Dimension keine direkte Anschauung geben kann.

Die Reliefs sollten nicht nur als Ergänzung der Karten dienen, sondern als *Grundlage* für den Unterricht im Kartenlesen, in der Erweckung des richtigen Verständnisses für die Karten.

Bei den immer höher gestellten Anforderungen an das Mass und Wesen des Unterrichtsstoffes muss getrachtet werden, die Unterrichtsmethode immer mehr zu verbessern, um dadurch nicht nur Zeit, sondern auch tieferes Verständnis zu gewinnen.

Den betreffenden Karten entsprechende Reliefs vermitteln, vor allem in dem schwierigsten Teil der kartographischen Darstellung, derjenigen der Bodenplastik, mit einem Schlage das Verständnis dieser Karten und ihrer Zeichen.

Es macht sich denn auch weit herum in Schulkreisen eine Bewegung geltend, Reliefs als Hilfsmittel des geographischen Unterrichts zu verwenden, sei es indirekt als Mittel zur Einführung in das Kartenverständnis, sei es direkt zur Darstellung des Erdbodens und seiner Erscheinungen selber, und es wird eine Zeit geben, wo man sich verwundert, wie man vorher versuchen konnte und Schwierigkeiten haben musste, *ohne* Reliefs ein rasches und richtiges Verständnis für die Karte zu erwecken.

Die Schweiz, wenn sie in Hinsicht auf die Verwendung des Reliefs in der Schule andern Ländern gegenüber vielleicht etwas zurückgeblieben ist, kann sich in dieser Bewegung immer noch an

die Spitze stellen, weil das Reliefwesen selber in technisch-wissenschaftlicher wie artistischer Beziehung in der Schweiz am höchsten entwickelt ist. Die Schweiz hat auch eine Pflicht, hierin die Führung zu übernehmen, nachdem sie mit ihrer Schulwandkarte einen so wichtigen und entscheidenden Schritt auf dem Gebiete des landeskundlichen Unterrichts getan hat.

Frage 2: Welche *Art* von Reliefs — Relief der Gesamtschweiz, Reliefs grösserer Landesteile, resp. des Heimatkantons, Relief des Lokalbezirks, Reliefs bestimmter Gebirgspartien, „typische“ Reliefs — würde in der Volksschule am *instruktivsten* wirken und wäre am ehesten als Bedürfnis zu bezeichnen?

A n t w o r t :

Die moderne Darstellung der Bodenformen ist diejenige durch die sogenannten Höhen- oder Niveaulinien, mit oder ohne sogenannte Reliefzeichnung (plastisch wirkende Schatten- und Farbtöne).

Das Verständnis für die Darstellung durch Niveaulinien ist im angewandten darstellend-geometrischen Unterricht zu geben; es muss, in elementarer Form und darum gerade an Hand von Modellen, schon in der Volksschule geweckt werden, da die sogenannte Kurvenkarte die zukünftige Volkskarte sein wird.

Zur Vermittlung dieses Verständnisses sind zum Teil geeignete Lehrmittel vorhanden oder noch zu schaffen. (Kurvenreliefs von R. Leuzinger mit Erklärungen von Prof. Becker und Sekundarlehrer Stucky; demnächst erscheinender Schlüssel zur Karte des Kantons Luzern, als Einführung in das Verständnis der Kurvenkarte, vom Ersteller dieser Karte.)

Was die *Art* der zu verwendenden Reliefs anbetrifft, so eignen sich zunächst Reliefdarstellungen, welche gewissermassen parallel zu den vorhandenen und gebrauchten *Karten* sind, welche sich also unmittelbar neben diesen gebrauchen und mit ihnen vergleichen lassen.

Da käme zunächst in Betracht ein Parallelprodukt zu der neuen Schulwandkarte, d. h. ein *Relief der Schweiz* im Massstab 1 : 200,000, zunächst als Kurven- oder Schichtenreliefs ausgeführt, mit (nur in der Modellierung durchgeführter) Bezeichnung der Hauptgewässerslinien; dann als Parallelstück zur Spezialkarte (Siegfried-Karte) ein *Relief im Massstab 1 : 25,000* derjenigen Landesgegend, welche für eine bestimmte Schule oder einen Kreis in Betracht kommt.

Das erste Relief ist technisch leicht erstellbar und dürfte in den Abgüssen nicht zu teuer kommen (Fr. 30—50). Um es in allen

Schulklassen, in denen ein bezüglicher Unterricht erteilt wird, als Lehrbehelf verwenden zu können, würden auch *Teile* des ganzen Reliefs genügen, für die Schulen der Niederung neben dem eigenen Gebiet eine Partie Hochgebirg und umgekehrt, vielleicht für alle die Zentralschweiz.

Für das Relief Massstab 1:25,000 sind bereits grosse Vorarbeiten gemacht, d. h. es sind schon ausgedehnte Partien bearbeitet und reiche Erfahrungen gesammelt.

Sogenannte „Typen-“ oder terminologische Reliefs sind für die untern Schulstufen ausgeschlossen. Es sollen dem Schüler so wenig als möglich Darstellungen geboten werden, die nicht echte Natur sind.

Frage 3: Welches sind die *Vorteile*, die man sich von der Verwendung von Reliefs und speziell dieser Art von Reliefs für die Schüler verspricht?

A n t w o r t :

Die Vorteile sind bereits berührt worden; sie bestehen in einer Vermittlung der direkten Anschauung der Körperlichkeit der Naturformen, der dreidimensionalen Gestaltung der Formen der Natur, welche in der Karte nur in zwei Dimensionen dargestellt sind und damit in der direkten Übersetzbarkeit aus der Natur in das Bild und umgekehrt; sie kürzen den Unterricht und machen ihn fruchtbringender; sie lassen den Schüler den Standpunkt einnehmen, den er bei der Betrachtung der Karte einnehmen soll, den er aber in der Natur nie einnehmen *kann*; sie machen damit etwas Unnatürliches gewissermassen natürlich; sie sind ein Lehrmittel, das direkter spricht als die Karten und daher lebhafter wirkt.

Die Schule gebraucht Modelle, wo schon Naturobjekte eine direkte Anschauung ermöglichen, wie viel mehr ist dies notwendig, wo eine direkte Anschauung nie möglich ist, wie beim Betrachten eines ganzen Landes in seiner Gliederung und Gestaltung!

Der Unterricht in einem bestimmten Fache wird für den Schüler um so anziehender sein und für ihn gefreuter, je klarer und einfacher er ist, je rascher das Verständnis erwacht; dann kann seine Phantasie freier und weiter ausbilden. Es wächst die Freude am Geographieunterricht und damit auch am Unterricht in der Geschichte, die ihrerseits aus der Geographie herauswächst.

Im Geographieunterrichte in der Volksschule kämpft man mit dem Umstande, dass Geographie und Geschichte nebeneinander ge-

lehrt werden müssen anstatt nacheinander, wobei das erste dem andern vorangehen sollte, dass aber die Schüler noch in einem so unreifen Alter sind und für das wirtschaftliche und politische und allgemein-bürgerliche Leben so wenig Verständnis haben, dass sie auch die Geographie nicht sonderlich interessiert, wie es der Fall sein würde, wenn sie in einem Geschichtsunterricht dieses Interesse für geographische Verhältnisse bereits geweckt hätten.

Frage 4: Wäre bei der gewünschten Art von Reliefs für Erstellung und Vertrieb derselben im Interesse der *Verbilligung* ein zentrales Vorgehen seitens der Union der Schulausstellungen wünschbar?

A n t w o r t :

Der durch die Verhältnisse vorgezeichnete Weg in der Erstellung von Reliefs ist der folgende:

Die Schule kann sich mit Relieffragen nur in gleicher Weise befassen, wie sie es in bezug auf die Karte tut, zunächst nicht als ausführendes Organ, sondern als anregendes und empfangendes; dann unter Berücksichtigung zuerst der allgemeinen schweizerischen Bedürfnisse. Es käme dabei in erster Linie das *Relief der Schweiz* im Massstabe 1 : 200,000 in Betracht.

Die Erstellung von Reliefs im Massstabe 1 : 25,000 über die ganze Schweiz ausgedehnt, gehört in das Arbeitsgebiet der (staatlichen) Landestopographie, die mit ihren grundlegenden Arbeiten der Landeskunde, dem Unterricht und der Landesverteidigung zu dienen hat. Die Schule soll aber auch in dieser Frage ihren Impuls äussern.

In der Erstellung von Reliefs als Lehrbehelf im Unterricht im Kartenlesen kann die Lehrerschaft unter Mitwirkung der Schüler tätigen Anteil nehmen, wobei speziell die engere Heimatkunde im Auge zu behalten ist. Nur muss durch irgend eine fachgemässe Erklärung Anleitung zur richtigen Erstellung von Reliefs gegeben werden. (Zur Bearbeitung einer solchen Anleitung sollte die Union der Schulausstellungen die Anregung geben.)

Um zu einem praktischen Ziele zu gelangen, sollen die Kräfte nicht zersplittert werden in der Verfolgung zu vieler Bestrebungen; man konzentriere daher diese Kräfte zunächst auf die Erstellung eines Objektes, eben eines *Reliefs der Schweiz* im Massstabe 1 : 200,000, für dessen Erstellung die Union der Schulausstellungen die Initiative ergreifen soll.

Die Frage der eigentlichen Ausführung, für welche die Union selbst keine Organe hat, ist in der Art zu lösen, dass die Union die Leistung einer bestimmten einmaligen Bundessubvention anstrebt, in der Höhe der Kostensumme, welche ein hierfür qualifizierter Fachmann für die Erstellung des Originals berechnet, und dass dann mit diesem Ersteller ein bestimmter fester Preis abgemacht wird, nach dem er Kopien an die Schulen abzugeben hat.

Bei der Bestellung ist darauf zu sehen, dass die fortgeschrittensten Mittel der Technik und Kunst angewendet werden, wobei zu beachten ist, dass derjenige, der diese Mittel besitzt, auch am billigsten liefern kann.

Der Unterzeichnete kommt zum Schlusse: Es ist durch die Union der permanenten Schulausstellungen die Ausführung eines Reliefs der Schweiz im Massstab 1 : 200,000 anzustreben, durch welches erst recht die reichen Mittel, welche in die Schulwandkarte der Schweiz gelegt wurden, sich lohnen, weil ein solches Relief diese Karte trefflich erklärt und gleichzeitig ergänzt. Die Kosten der Erstellung des Originals sind durch den Bund zu übernehmen, während für die Lieferung von Kopien mit dem Unternehmer ein fester Preis abgemacht wird. Die Abgabe von ganzen Reliefs oder einzelnen Teilen derselben an die Gemeinden erfolgt gegen Bezahlung dieses Preises seitens der Kantone oder Gemeinden oder beider zusammen.

Zürich, den 4. April 1903.

(sig.) *J. Becker*, Oberst i. G.,
Prof. am eidg. Polytechnikum.

b) Geschichte.

Kurze Andeutungen über Herstellung eines historischen Bilderwerkes für die schweizerische Volksschule.

Es wäre überflüssig, die allgemeine Notwendigkeit des Gebrauches historischer Veranschaulichungsmittel für die Schule nachweisen zu wollen. Dringend rufen ja seit Jahrzehnten Pädagogen und Methodiker im Geschichtsunterricht der Veranschaulichung. Im speziellen aber ist darauf hinzuweisen, dass, während z. B. für Reliefs und allerlei geographische Hilfsmittel auf der Stufe der Volksschule fast überall etwas getan wird und gewiss fast in jeder Schule sich irgendwelche derartige Unterstützungsmittel des Unterrichts vorfinden, im Fache der Geschichte es meistens an solchen mangelt; gibt es doch selbst noch Mittelschulen, die solcher entbehren!

Um so mehr wäre es geboten, endlich einmal in dieser Richtung etwas Entscheidendes, einen tüchtigen Schritt zu tun.

Die bisherigen, etwa gebrauchten Hilfsmittel genügen nicht. Sie bieten, wie „Die Schweizergeschichte in Bildern“ und andere derartige Bilderzyklen, einerseits blosse Idealbilder, anderseits überwiegend Schlachten- und Kriegsdarstellungen. Was man dringend bedürfte, wären bildliche Veranschaulichungen für Belehrungen kulturhistorischer Art. Das grosse Musterwerk des deutschen Kunsthandels, das bekannte kulturhistorische Bilderwerk von A. Lehmann, ist zwar in seiner allgemeinen Tendenz ganz vorzüglich, bietet aber öfters auch blosse Phantasiegebilde oder Idealdarstellungen (z. B. eine Burg, die in dieser Form in keiner Welt vorkommt, oder ein verwirrendes Turnier u. dgl.) und berücksichtigt, was besonders betont werden muss, die schweizerischen Verhältnisse natürlich nicht. Wir sollten ein diesem ähnliches Bilderwerk haben, das, für schweizerische Verhältnisse berechnet, im heimatlichen Unterricht verwendet werden könnte.

Da nach allgemeiner Ansicht der neueren Methodiker neben den Gemüt wie Verstand anregenden Erzählungen die *Begründung historischer Anschauungen* eine Hauptaufgabe vor allem des *ersten* historischen Unterrichtes sein soll, so müssten in einem solchen Bilderwerk Darstellungen zur kultur- und sittengeschichtlichen Belehrung stark vertreten sein. In meinem Schriftchen: „Ortsgeschichte und historische Heimatkunde etc.“, Seite 53, habe ich vor sechs Jahren gesagt: „Leider fehlt es bis jetzt an einem Sammelwerk von bescheidenem Umfang und bescheidenem Preis, welches für unsere schweizerische Volksschule etwas durchaus Zweckentsprechendes bieten würde: Abbildungen von Klöstern, Burgen, Schlössern, eidgenössischen Trachten, Rüstungen, Wohnungen, alten Städten u. dgl. Es ist dies ein tiefes Bedürfnis. Verleger und Erziehungsbehörden sollten zusammenwirken, etwas Tüchtiges von dieser Art entstehen zu lassen; es wäre ein grosses Verdienst... Wir sollten einen Atlas zur schweizerischen Kultur- und Sittengeschichte haben. Möchte ein Kanton dazu den Anfang machen!“

Immerhin soll ausdrücklich bemerkt werden, dass auch einige Idealdarstellungen von Handlungen und Vorgängen aus der Schweizergeschichte nicht ausgeschlossen sein sollen; aber es müssten klassische Bilder grosser Historienmaler sein.

Ich erlaube mir, beifolgend eine Skizze dessen zu bieten, was ich mir für ein solches Bilderwerk als notwendig oder passend denke.

Es soll eine Aufzählung sein zur *Auswahl*, und namentlich zu dem Zwecke, die *Tendenz* dieser Art von Unterricht zu charakterisieren. Die allfällige Ausführung denke ich mir in der Art der Lehmannschen Bilder.

I. Pfahlbaudorf. II. Römisches Amphitheater (Windisch oder Basel-Augst), römischer Meilenstein, römisches Theater. III. Kloster und Kreuzgang ¹⁾. IV. Initialen und Malereien aus einer klösterlichen Handschrift (vgl. z. B. *Rahn*, Das Psalterium aureum). V. Mittelalterliche Stadt: 1. Aussenansicht, 2. Innenansicht. VI. Ein Bürgerhaus mit Aussen- und Innenansicht. VII. Städtisches Rathans. VIII. Eine mittelalterliche Burg: 1. Wohnturm, 2. System des Wehrturms; Hofburg. IX. Ritterrüstung, Wappen, Rittertracht (aus der „Manessischen“ Handschrift u. dgl.). X. Aussenansicht einer mittelalterlichen Kirche: 1. Romanische Epoche, 2. gotische Periode. XI. Inneres einer mittelalterlichen Kirche. XII. Eine Schlachtkapelle (Morgarten). XIII. Ein Zollhaus mit Schlagbaum. XIV. Schweizerische Kriegstracht des 15. und 16. Jahrhunderts. XV. Perücken-tracht. XVI. Tracht aus der „Zopfzeit“. XVII. Schweizersoldaten vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts (aus der Sammlung von Escher). XVIII. Eine Landsgemeinde. XIX. Ein oder einige historische Monumente (St. Jakob oder ähnliche). XX. Einige klassische historische Bilder (z. B. *Bosshardt*, Schlacht von Sempach, Niklaus Wengi; *Vogel*, Die Eidgenossen bei der Leiche Winkelrieds u. dgl.).

Küsnacht (Zürich), April 1903.

(sig.) Prof. Dr. *Dändliker*.

Zum Unterricht in der Schweizergeschichte fehlen uns gute Wandbilder, welche der jugendlichen Phantasie bedeutend nachhelfen würden und den Unterricht befruchten. Wir schlagen folgende Bilder vor:

1. Gletscherlandschaft mit Höhlenbewohnern. 2. Pfahlbaudorf. Helvetierzug nach Gallien. 3. Germanenzug in der Völkerwanderung. 4. Der Rütlichschwur. 5. Schlacht am Morgarten. 6. Schlacht bei Sempach.

¹⁾ Für diese und ähnliche Bilder (Burgen, Städte etc.) sind bestimmte örtliche Beispiele gedacht, wie man sie etwa in den ältern Werken von *Merian* und von *Herrliberger* oder in folgenden neueren Sammlungen findet: *H. Orelli*, Alt-Schweizerische Städtebilder, Zürich 1900; *v. Rodt*, Kunsthistorische Denkmäler der Schweiz; *Vulliétty*, La Suisse à travers les âges, Histoire de la civilisation, etc., Bâle et Genève, Georg & Cie.; und in örtlichen Spezialwerken (für Bern: *v. Rodt*, Türlér; für Zürich: *Arter* u. a.; für Schaffhausen und Basel die Festbücher von 1901 etc.).

7. Schlacht am Stos. 8. Schlacht bei Arbedo. 9. Schlacht bei St. Jakob an der Birs. 10. Belagerung von Murten. 11. Rückzug von Marignano. 12. Milchsuppe von Kappel. 13. Gefecht bei Neuenegg. 14. Gefecht bei Rothenthurm. 15. Wildbachverbauung. 16. Rhone- oder Rhein-korrektion. 17. Landsgemeinde in Altdorf. 18. Bourbakiarmee. 19. Bilder von Staatsmännern.

Bei den Kriegs- und Schlachtenbildern soll auf getreue Darstellung der Bekleidung der Mannschaft, Bewaffnung, Aufstellung der Truppen, Keil, Igel, Schlachthaufen, allfällige Befestigungsanlagen, Letzi, Schanze, Verhau etc. ein Hauptaugenmerk gerichtet werden, so dass auch die Fortschritte im schweizerischen Wehrwesen zur Würdigung gelangen, damit dem alten Wahn, die Eidgenossen haben ihre Siege ausschliesslich ihrer Tapferkeit zu verdanken gehabt, durch die Schule nicht noch Vorschub geleistet werde.

E. Lüthi.

Dies sind die Vorschläge, die wir Ihnen hiermit zur Kenntnis bringen. So verschiedenartig sie auch lauten, in einem Punkte stimmen sie alle überein, der Notwendigkeit, für den Unterricht in Schweizergeographie und -geschichte Veranschaulichungsmittel zu schaffen durch eidgenössische Subvention. In bezug auf die Ausführung wird sich wohl auch eine Einigung erreichen lassen. Immerhin halten wir dafür, es sei praktischer, nicht zu viel auf einmal zu verlangen, aber einen guten Anfang zu machen. Nachdem die Antworten der interessierten Gesellschaften eingelangt, werden wir dieselben zusammenstellen und eventuell an einer Versammlung der Vertreter der Vereine definitive Vorschläge genehmigen lassen.

Mit vollkommener Hochachtung

Namens der Union der schweiz. permanenten Schulausstellungen,

Die Direktion des Vorortes:

Schweiz. permanente Schulausstellung in Bern.

Bern, August 1903.
